

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Schriftforscher

Unterhaltungen mit jungen Personen über wichtige biblische Stellen zur Beförderung einer vernünftigen Religionserkenntniß : Sr. Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinzen von Preussen gewidmet : Drey Bände

Göntgen, Jonathan Gottlieb

Leipzig, 1789

Sprüchw. Sal. XXIV, 13. 14.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10521



I.

Sprüchw. Sal. XXIV, 13. 14.

Ich, mein Sohn, Honig, denn es ist gut, und Honigseim ist süß in deinem Halse. B. 14. Also lerne Weisheit für deine Seele; wenn du sie findest, so wirds hernach wohl gehen, und deine Hofnung wird nicht umsonst seyn.

Diese Worte, meine Leser und Leserinnen, sind ein Stück jener alten Sittensprüche, Räthsel und Sentenzen, die unter dem Namen der Sprüchwörter Salomonis im Alten Testamente bekannt sind, aber nicht alle von diesem Könige herrühren, und erst lange nach ihm gesammelt und vermehrt worden sind. ¹⁾ Sie enthalten eine Aufmunterung zur Weisheit, und eine richtige Darstellung der heilsamen Folgen, welche jeder, der in den Besiß derselben zu kommen sich bemühet hat, dafür einärntet. Derjenige, der sie zuerst ausgesprochen, setzt sich in Gedanken in das Verhältniß eines Vaters gegen seine Kinder, welches einem Manne,

A 2

1) Siehe Eichhorns Einleitung ins A. T. 3 Th. S. 632.

4 Ueber Sprüchw. Sal. XXIV, 13. 14.

der nützliche, nicht genug bekannte und geschätzte Lehren andern ins Gedächtniß bringen will, sehr wohl ansteht, und spricht folglich mit einem Sohne, unter dem man sich jeden, der ihn ehemals hörte, oder der seine Worte jetzt liest, vorstellen muß. Die Ermunterung, welche er vorausschickt, ehe er auf den Punkt der Weisheit kommt, bezieht sich auf eine Gewohnheit und Lebensart, die dem Lande, in welchem er wohnte, eigen war; und so giebt es überaus viel Localumstände, ohne welche ein großer Theil der biblischen Stellen einem Leser, der sie nicht einsieht, oder sich nicht darum bekümmert, dunkel und unverständlich bleiben muß. Honig wird überhaupt im Morgenlande, wie uns die glaubwürdigsten Reisebeschreiber versichern, als eine köstliche Speise häufig gegessen, und Palästina hatte besonders einen großen Ueberfluß daran. Daher wurde Palästina ehemals den Israeliten, welche es auf Gottes Befehl in Besitz nehmen sollten, als ein Land beschrieben, da Milch und Honig innen fließt, (2 Mos. 3, 8. Kap. 13, 5) d. i. ein fruchtbares Land, das starke Vieh- und Bienenzucht hat; und wie hätte sie diese Beschreibung reizen können, wenn sie nicht den Honig als Liebesspeise zu essen gewohnt gewesen wären? ²⁾ Außer

2) Dieß ist aus 4 Mos. 16, 13. erweislich, wo sie dem Moses darüber Vorwürfe machen, daß er sie aus einem Lande geführt habe, da Milch und Honig innen fließt. Also hatte Egypten ebenfalls Ueberfluß daran, ob es gleich auch aus Judäa dahin verführt wurde, 1 Mos. 43, 11. Weitläufig handelt davon Bochart im Hierozoicon Th. 2

dem, welcher, wie bey uns, von Bienen gezogen wurde, hatte man auch solchen, den wilde Bienen zusammentrugen, und noch eine eigene Art, welcher aus Bäumen, wie aus unsern Birken zur Frühlingszeit ein Harz, oder aus den Blättern derselben, herauschwitzt und sehr gut befunden wird. Daraus wird begreiflich, wie Jonathan nach 1 Sam. 14, 27. den Stab, welchen er in seiner Hand hatte, ausrecken und mit der Spitze in den Honigseim³⁾ tunken und davon essen konnte, damit seine Augen wacker wurden, die durch langes Hungern schwach geworden waren, und er wieder neue Kräfte bekam; desgleichen wie Johannes der Täufer nach Matth. 3, 4. und Marc. 1, 6. sich von solcher Speise nähren konnte.⁴⁾ Milch und Honig waren aber auch insonderheit bey den Israeliten die gewöhnlichsten Speisen und Nahrungsmittel der Kinder.⁵⁾ Daher werden beide auch als Nahrungsmittel für jenen Knaben, welcher nach Jes. 7. bey seiner Geburt dem Kd-

U 3

Buch 4. Kap. 12. Man brauchte den Honig auch als Arzneymittel.

3) Honigseim ist eigentlich eine ganze Scheibe, wo der Honig noch im Wachs ist, wie man ihn gemeinlich bey Tische aufsetzte. Daher wird Ps. 19, 11. Honig und Honigseim zugleich erwähnt.

4) Daß Johannes sich von der letztern Art genährt habe, glauben die besten Ausleger. Siehe des gelehrten Karmeliten in Bonn Thaddæus a. S. Adamo Comentario de victu Joannis Baptistæ in deserto commorantis. Francof. 1785.

5) S. Bochart Eb. 1. B. 3. Kap. 51.

6 Ueber Sprüchw. Sal. XXIV, 13. 14.

nige Ahas den Beweis geben sollte, daß er von den beiden Königen in Israel und Syrien, Rezin und Pekah nichts mehr zu fürchten haben werde, angegeben. (Jes. 7, 15.) — Wer begreift nicht hieraus, wie treffend die Ausdrücke unsers Lehrers der Weisheit sind: **Is**, mein Sohn, Honig, denn er ist gut, und Honigseim ist süß in deinem Halse, und in was für ein schönes Verhältniß er die Begierde nach Weisheit damit setzen konnte? Also lerne Weisheit, fährt er fort, für deine Seele, oder wie diese Worte für den Zusammenhang passender können gegeben werden: also nähre dich mit Weisheit; ⁶⁾ wenn du sie findest, so wirds hernach wohl gehen, und deine Hoffnung wird nicht umsonst seyn. Er will also im Ganzen so viel sagen: So wie du Honig und Honigseim unter die angenehmsten und süßesten Speisen sehest, und ihn gern genießest; eben so, ja noch weit mehr sey dafür besorgt, daß du Weisheit zu deinem Eigenthum machst, und dich damit weidest. Die Erfahrung wird dich lehren, daß du

6) Wenn man nämlich **וַיִּשְׂא** statt **וַיִּשְׂא** liest. Es wäre sodann eine ähnliche Redensart im Grundtext, wie Ps. 37, 3. Diese kritische Conjectur wird freylich durch keine der alten Uebersetzungen, auch durch kein einziges Manuscript oder gedruckten Rodey bestätigt; sie ist aber deswegen nicht zu verwerfen, weil nichts häufiger verwechselt werden kann, als **ו** und **ו**, und das **ו** in vielen Manuscripten wie **ו** ausstehet, und man erst aus dem Zusammenhange ersehen muß, daß es wirklich ein **ו** sey. — Diese Bemerkung verdanke ich meinem ehemaligen Lehrer, dem Herrn Professor Schnurrer.

große Vortheile daraus ziehest, und du wirst dich in deiner Erwartung eben so wenig betrügen, als du von dem Honig nichts anders als Annehmlichkeit und Süßigkeit erwarten kannst.“

Was verstanden aber Salomo und all die Weisen in Israel unter der Weisheit, so oft sie ihrer erwähnen? Nichts anders als die schuldige Ehrfurcht, welche man gegen den Schöpfer und Allbeherrscher im Herzen tragen, und auch äußerlich durch jede rechtschaffene Handlung thätig erweisen soll; besonders jene Fertigkeit, gut und glücklich zu leben, durch Vernunft und Klugheit in jeder Lage des Lebens, sich und andere gut und glücklich zu machen. Das Bewußtseyn, daß man unter einem obersten Gesetzgeber und unter der immerwährenden Aufsicht des ewigen, über alles erhabenen Wesens stehe, und das Bestreben, vorwurfslos vor selbigem einher zu gehen, muß die Grundlage des vernünftigen Verhaltens und folglich der ganzen Weisheit des Menschen ausmachen. Daher behauptet auch der ungenannte Verfasser des 111ten Psalms, wenn er V. 10 von Gott gerühmt hatte, daß sein Name heilig und hehr, d. i. sein Wesen und Eigenschaften heilig, erhaben und ehrwürdig seyen, daß man ihn eben deswegen fürchten müsse, und daß die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang sey. Mit gleichem Rechte sagt auch Salomo: Des Herren Furcht ist Anfang zu lernen, die Nuchlosen verachten Weisheit und Zucht; (Spr. 1, 7.) d. i. von der Furcht Gottes muß man ausgehen, wenn man gute und nützliche Lehren annehmen und benutzen will, und man hat folglich Ursache

einen jeden, der Weisheit und einen guten zur Besserung abzweckenden Unterricht verschmähet, sich auch als einen Ruchlosen und Verächter Gottes zu denken. Der Weisheit Anfang ist des Herren Furcht, und der Verstand lehret, was heilig ist; wahre Einsicht beschäftigt sich auch mit dem, was sich auf das heiligste und höchste Wesen beziehet. (Kap. 9, 10.) Auch Sirach stimmt in diese Sprache ein. Die Furcht des Herrn, ruft auch er seinen Zeitgenossen zu, ist der Weisheit Anfang, ist der rechte Gottesdienst. (Kap. 1, 15. 16.)

Doch wenn wir nur einigermaßen dem Geist des Alten Testaments und der mosaischen Religion nachspüren, so werden wir finden, daß diese Religion noch bey weitem nicht diejenige Ehrerbietung gegen den Schöpfer athme, welche die erste Angelegenheit des aufgeklärten Christen ist. Man pflegt zwar in den gewöhnlichen Lehrbüchern unter die Rubrik der knechtischen Furcht bloß die Beispiele Kains und Judas zu setzen; (1 Mos. 4. Matth. 27.) aber genau erwogen kannte ganz Israel keine andre Art der göttlichen Verehrung. Die Denkungsart, Lage und Umstände der Juden brachten es mit sich, daß sich Gott ihnen immer mehr auf einer furchtbaren Seite zeigen mußte. Noch mehr machte dieses ihr außerordentlicher Hang zum Götzendienste, ja selbst zu den schaudervollsten Arten desselben, wo man sogar seine eignen Kinder einem Uding opferte, wovon zwar Moses 5 B. 18, 10. warnte, 7) dessen Erinnerungen aber, wie wir besonders

7) Denn die Ausdrücke: seinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lassen, heißen nichts

aus Jerem. 32, 35. erkennen, so wenig befolgt wurden, nothwendig. Daher schon die fürchterlichen Donner und Blitze bey der Gesezgebung, die nicht für sanfte, gutmüthige Seelen gemacht seyn konnten, sondern nur auf widerspenstige und hartnäckige Menschen Wirkung zu thun im Stande waren. Daher jener ernste Aufruf an das Volk, nachdem David, gegen welchen sich viele Feinde vergeblich empörten, ihm wieder Ruhe verschafft hatte: Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern! (Ps. 2, 11.) d. i. dient Jehova ehrfurchtsvoll; unterwerft euch seinem Willen und fürchtet seine Strafen.⁸⁾ Daher die starken Ausbrüche der Propheten in ihrer Begeisterung gegen dieses Volk, und die Ankündigungen schwerer Strafgerichte. Daher endlich eine solche Lenkung seiner Schicksale von der Vorsehung, und jene Demüthigung der ganzen Nation, die wirklich ihren Hals unter das Joch fremder, vorher von ihr verachteter Völker beugen mußte. Lauter Beweise von der bebenden Furcht, in welcher Gott die Juden zu erhalten für gut fand. Und bestätigt nicht auch die ganze Sache der Apostel Paulus, der Röm. 8, 15. jenem knechtischen Geiste, welcher die ganze jüdische Nation ehedem in Furcht erhielt, eine solche kindliche Gesinnung entgegen setzte, nach welcher der Mensch sich zu dem großen, herzerhebenden

A 5

anders, als sie zur Ehre Molochs verbrennen.
S. Michaelis mos. Recht, Th. 5, S. 247.

8) Ich folge hier in der Angabe des Inhalts des zten Psalms dem Herrn Prof. Knapp.

Gedanken, daß Gott Allvater sey, aufschwingt, und ihm nach solchem eine kindliche Verehrung leistet? Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht; sondern der Kraft, und der Liebe und der Zucht; ebenfalls Sprache dieses großen Apostels, 2 Tim. 1, 7.

Dieser Geist der Furcht mußte nun folglich auch auf das, was bey den Israeliten weises Verhalten war und seyn konnte, einen mächtigen Einfluß haben. Alles, was er that, mußte mehr das Gepräge des Zwanges als der edeln Freyheit haben, die sich nur unter den Händen eines liebenden Wesens geschäftig erweisen kann. Wer sich immerdar gedrungen fühlen muß, sich vor Gott in den Staub zu werfen, anzubeten, zu knien, niederzufallen, (Ps. 95, 6.) sich nicht getrauen darf, vor ihm, der immer dräuet, unaufhörlich zürnt, (Ps. 7, 12.) die Augen aufzuheben, der wird auch in seiner ganzen Handlungsart Schüchternheit, die natürliche Frucht eines solchen Glaubens, zeigen. Er wird, wenn er nur einigermaßen gewissenhaft ist, oft in Verlegenheit kommen, nicht wissen, wornach er zuerst greifen soll, und bey dem besten Herzen am Ende doch nicht gewiß seyn, ob er sich ganz dem Willen seines strengen Gesetzgebers gemäß verhalten habe. Die ganze Verfassung eines Volks, welches ein solcher Geist der Religion belebt, muß immer sflavenartige Behandlung und eine auf den nämlichen Fuß gesetzte Erfüllung der Pflichten durchschimmern lassen. Der König, der Gottessohn, der Stellvertreter des obersten Regenten, wird nicht minder als Despot seine Unterthanen be-

herrschen, wird jeden seine Macht fühlen lassen, und alle nach uneingeschränkter Willkühr behandeln. Der Sohn wird nicht allein Nachahmer seines Vaters werden, sondern er wird es auch auf eine ausschweifende Weise übertreiben; und hat der Vater mit Peitschen gezüchtigt, so züchtigt er mit Scorpionen. (1 Kön. 12, 11.) Da der König nur Mensch ist, so wird er auch seine Macht mißbrauchen, Menschlichkeit und Schonung in seiner Brust ersticken, und es gleichgültig ansehen, wenn auf seinen Befehl Weiber, Kinder und Säuglinge, ja selbst Priester, die ihm ehrwürdig seyn sollten, ermordet werden, wie wir an Saul ein Beispiel haben. (1 Sam. 22, 17-19.) Daher konnt' es nur ein zweydeutiges Gerücht seyn, welches die Nachricht verbreitete, daß die israelitischen Könige durchaus barmherzige Könige seyen, (1 Kön. 20, 31.) wenigstens traf es bey Ahab gar nicht ein. — Ich will nicht sagen, daß jedes Verfahren von der Art gerade von der oben angezeigten Ursache herkommen müsse; (denn die Verehrung Gottes wurde eigentlich gleich anfangs nach den Kenntnissen und Erfahrungen, welche man schon hatte, geformt) aber es läßt sich doch bey einer solchen Verfassung eher als möglich denken. — Auch bey der Erziehung der Kinder wird unter andern eine solche Art von Despotismus hervorblicken. Der Vater sieht sich auch in dem Verhältniß des unumschränkten Gebieters gegen sein Kind an; wird er es folglich in der Zucht seines Sohnes bey guten Erinnerungen und liebevollen Zurechtweisungen bey begangenen Fehlritten bemenden lassen? Daher auch jene Aeußerungen der Weisen

unter dem Volke: Ruthe und Strafe giebt Weisheit; züchtige deinen Sohn, so wird er dich ergötzen, und wird deiner Seelen sanft thun, dich erfreuen. (Spr. Sal. 29, 15. 17.) So kann die Religion auf das Verhalten, aber auch die Gewohnheit wieder auf jene einen gegenseitigen Einfluß haben; und so wurden öfters von der Staatsverfassung morgenländischer Könige und Reiche Begriffe und Vorstellungen von Gott und seiner Regierung abgeleitet und ausgedrückt.⁹⁾

Indessen bleiben die Anweisungen zur Weisheit des Lebens, welche sowohl in den Sprüchwörtern zerstreut liegen, als auch in einer ganz eigenen Schrift, dem Buche der Weisheit, dem man seinen Platz in den apokryphischen oder verborgenen Büchern¹⁰⁾ an-

9) Wer sich hievon eine zuverlässige Ueberzeugung verschaffen will, darf nur Herrn Paulsens Buch: die Regierung der Morgenländer zur Erläuterung einiger Schriftstellen, nachlesen.

10) Alle Bücher, welche vom Buche Judith an, bis aufs Gebet Manasse sich in der Bibel befinden, wurden schon in den ersten Zeiten des Christenthums von Christen mit diesem Namen bezeichnet, weil man dafür hielt, daß sie für die Fassung des gemeinen Mannes nicht gemacht wären, und eben deswegen vor ihm verborgen gehalten werden müßten, folglich auch in den Versammlungen der Christen nicht öffentlich vorgelesen werden dürften. Nach der gewöhnlichen Angabe widerspricht auch im Buch der Weisheit das, was Kap. 16, 21. vom Geschmacke des Manna berichtet wird, der 2 Mos.

gewiesen hat, dargestellt werden, demüthet immer brauchbar. Leisten sie gleich dem Weisen und Forscher nicht völlig Genüge, der sich auf seinem eigenen Wege zu weit höhern Einsichten emporschwingt, so dienen sie doch sehr fürs gemeine Leben. Die Weisen Israels thaten zu ihrer Zeit, was sie konnten, und mußten, wenn sie ihre Aeußerungen schriftlich verfaßten, stets Rücksicht auf ihre Zeiten und auf ihre Leser nehmen, wenn sie sich einen vernünftigen Zweck vorsehen und verstanden seyn wollten. Von diesem Gedanken müssen wir ausgehen, wenn wir das Brauchbare in ihren Schriften beurtheilen wollen.

Fortsetzung.

Weisheit, welche die schuldige Ehrfurcht vor Gott zur Grundstüße hat, können wir vornehmlich das Bestreben des Menschen nennen, sich so glücklich zu machen, als er kann, sich in eine solche Lage zu versetzen, in welcher er eine dauerhafte Wohlfahrt zu genießen hoffet. Die Selbstliebe, dieser wohlthätige

16, 23. davon enthaltenen Nachricht. Ueber die Bestimmung des wahren Werths der apokryphischen Bücher überhaupt verdient nachgelesen zu werden: D. Döderleins christlicher Religionsunterricht nach den Bedürfnissen unserer Zeit, 2ter Theil. Nürnberg u. Altdorf, 1786. S. 227 - 234; ein Buch, das mir erst zu Gesichte gekommen ist, und das ich Lesern, welche Aufklärung lieben, nicht genug empfehlen kann.